Minna und ihre Puppe.

Eine Puppengeschichte für kleine Mädchen.

Mainz, Verlag von J. Scholz.

BIIb, 2520

Kronheim and Co.,

[um 1880]

Londo

Marie Angst. 1868.

Mina und ihre Puppe.

Die kleine Mina feierte ihren Geburtstag. Sie wurde 8 Jahre alt. Das war ein großes Fest, nicht allein für Mina, sondern auch für ihre Mama, welche ihr einziges Töchterchen sehr lieb hatte. Es verstand sich daher wohl von selbst, daß Mama Mina an ihrem Geburtstag nicht vergessen würde, und als daher Mina Morgens beim Frühstück erschien, kam ihre Mutter ihr schon mit einer großen Puppe auf dem Arme entgegen, einer Puppe die beinah so groß war, als Mina selbst.

„Ei, Mama! ist das für mich!" rief sie aus, und war so entzückt, daß sie für sonst Nichts Augen und Ohren hatte. Sie vergaß sogar der Mama guten Morgen zu sagen, und was diese ihr zum Geburtstag wünschte das hörte sie gar nicht.

Das war ihr aber nicht übel zu nehmen. Wenn meine kleinen Leserinnen eine so schöne Puppe erhielten, würden sie auch nicht viel an andere Dinge denken, aber gewiß der Mama einen so herzlichen Kuß geben als Mina es that, während dem sie noch einmal ausrief: „Ist dies wirklich für mich?"

„Ja, liebes Kind," sagte die Mama, „diese Puppe schenken Dir Papa und Mama. Aber Du mußt sie auch gut verwahren, denn es ist keine gewöhnliche Puppe, sondern sie kostet viel Geld. Und deßhalb, Mina, mußt Du gut für sie sorgen, damit sie so lange vorhält, als man mit der Puppe spielt"

„O tausend Dank, tausendmal Dank, Mama; die Puppe habe ich für's ganze Leben."

Die Mama lächelte. „Das glaube ich nicht, mein kleines Mädchen," sagte sie. Aber ich verlange es auch nicht. Wenn Du nur jetzt Freude daran hast. Sieh' einmal wie sie die Augen auf- und zumacht; sie kann Papa und Mama sagen, und durch's Zimmer spazieren, so oft Du es haben willst."

Mina klatschte vor Freude in die Hände. „Aber Mama," sagte sie plötzlich, „dann ist sie eigentlich kein Kind mehr, dann ist sie schon ein großes Mädchen, die Kinder die laufen können, sind keine kleinen Kinder mehr."

„So," antwortete die Mama, „ist meine Mina auch kein Kind mehr? Nein, mein Liebling, wenn auch die Kinder noch so rasch laufen können und noch so nett plaudern, sie bleiben Kinder so lange sie ihren Papa und ihre Mama nöthig haben, und Mina kann mich noch nicht entbehren, ist's nicht so?"

„Dich entbehren, niemals, liebe Mama . . . Aber wie soll ich sie nun nennen? Marie? oder soll sie nach mir heißen? oder soll ich sie Franziska nennen?"

„Das ist wohl ein schöner Name. Ja, nenne sie Franziska, so heißt keine Deiner kleinen Freundinnen und da gibt es keine Verwechselung.

„Und Du mußt die Pathin sein! . . . Dann hast Du auch etwas davon. Ei, es ist sehr lieb von Papa und Dir, mir ein so schönes Geschenk zu geben.

„Und weißt Du wohl, warum wir dies gethan haben? Weil Mina so lang schon brav gewesen ist," antwortete die Mama, und das war auch wahr, denn mit der Aussicht auf den Geburtstag war Mina schon 6 Wochen lang weder ungehorsam noch eigensinnig gewesen."

Jetzt mußt Du aber eine gute Mutter für deine Puppe sein, und schöne Kleider für sie machen, dann lernst Du zugleich wie Du es machen mußt, wenn Du selbst kleine Kinder hast."

„Ich werde gegen Franziska so gut sein, wie Du es gegen mich bist", sagte Mina und umarmte ihre Mama noch einmal herzlich.

Und sie hielt Wort.

Gleich mußte nun Franziska ihre Künste zeigen. Wohl hundertmal ließ Mina sie Papa und Mama sagen, und keine Mutter konnte mehr Genuß haben diese Worte aus dem Munde ihres Kindes zu hören, als Mina, da sie dieselbe von ihrer Puppe hörte.

Und dann das Laufen! Das erste Mal fürchtete sie, Franziska könne fallen und setzte sorgfältig Alles aus dem Wege. Aber bald merkte sie, daß Franziska fest auf ihren

Kronheim and Co., *London.*

Beinen stand und selbst einen kleinen Stoß nicht zu fürchten brauchte. Aber umkehren oder um eine Ecke biegen konnte sie nicht, dabei mußte Mina helfen, aber, o! sie brauchte so wenig Hülfe, wenn man sie nur an der Hand zog oder an die Schultern anstieß, fand sie ihren Weg von selbst.

Auch das Schlafen und Erwachen ging herrlich. Diesen ersten Morgen wurde sie durch Mutter Mina wohl zwanzig Mal auf's Sopha gelegt um ein Schläfchen zu halten, und schloß sie dann sogleich ihre Augen. So brav schlafen Kinder selten ein.

Des Nachmittags kamen die Verwandten und einige Bekannte um Mina'n zu gratuliren und erhielt sie noch verschiedene Geschenke. Aber es schien als ob ihr dieselben nur halb gefielen, so entzückt war sie über ihre Puppe. Glücklicherweise wußte ihre Tante Luise, daß sie die Puppe erhalten würde und hatte gleich für eine Anzahl Kleider gesorgt, auch Onkel Karl brachte einen Sonnenschirm für Franziska und eine Broche und Armbänder. Onkel Karl war ein Spaßvogel, als er sah, daß die Armbänder zu weit waren, sagte er: „Das schadet Nichts, Mina, dann steckst Du nur eine Nadel durch den Arm!"

Denkt Euch einmal, der lieben, kleinen Franziska mit einer Nadel den Arm zu durchstechen! Mina überlief es kalt, nur beim Gedanken an eine solche Bosheit.

Onkel Karl machte aber Alles wieder gut durch eine große Schachtel voll Chocolade, die er Franziska zum Geschenk machte. Auch versprach er ihr mehr zu geben, wenn sie dieselbe gegessen haben würde.

Ihr begreift, daß Mina wohl ein wenig mithalf.

„Mama, darf Franziska heute Nacht bei mir schlafen?" frug Mina nach Tisch.

„Es ist noch nicht Abend, liebes Kind, und Deine Puppe hat heute schon so viel geschlafen, daß sie noch durchaus keine Lust hat zu Bette zu gehen und habe ich auch für Mina noch ein Vergnügen in Bereitschaft."

„Was denn Mama?" frug Mina.

Ehe die Mama antworten konnte, schellte es, und Emma Stromann, Mina's liebste Freundin, kam mit ihrer Puppe, einer großen Wachspuppe mit krausen Haaren. Das war eine Ueberraschung, aber sie wurde noch größer als Luise und Käthchen Hermanns kamen, auch mit ihren Puppen, und später Mariechen Broms und Lenchen von Scheeren und noch drei andere kleine Schulfreundinnen, jede mit ihrer Puppe. Es war wie in einem Spielsachen-Laden und alle Puppen waren so schön angezogen, fast eben so schön als die Kinder selbst.

Nun wurden die Puppen verglichen und Alle mußten anerkennen, daß Mina's Puppe die schönste sei, namentlich wenn sie neben ihrer Mama stand, mit dem Taschentuch in der Hand und die Broche auf der Brust.

„Aber siehst Du," sagte Emma, „Deine Puppe ist auch eine ganz andere Puppe als die unserigen. Franziska ist schon ein Fräulein und unsere sind noch Kinder."

„Ja, ja, die unseren sind noch Kinder," riefen drei, vier andere Stimmchen, „es versteht sich von selbst, daß sie nicht laufen können."

Mariechen Broms meinte sogar, Franziska müsse in die Schule gehen und als die Puppe einmal von ihrer Mama nicht beaufsichtigt wurde, steckte sie ihr ein Büchlein unter den Arm.

Aber das litt Mina nicht. „Meine Tochter geht nicht zur Schule," sagte sie. „Die lernt zu Hause bei Mama."

Die neun kleinen Mädchen hatten diesen Abend soviel Vergnügen wie nie zuvor. Alle waren sie Mama's und erzählten hunderterlei von ihren Haushaltungen und den anderen Kindern, die sie nicht mitgebracht hatten. Sie beschäftigten sich jedoch auch viel mit den Kleinen die sie auf dem Arme hatten, und nicht zum wenigsten mit Franziska, welche, so sagten sie, der Kaiserin von Frankreich sprechend ähnlich sehe.

Dennoch mochte keines der kleinen Mädchen mit Mina tauschen. Selbst Mariechen Broms nicht, deren Anna-Bettchen einen Arm zu wenig hatte. Denn so wie eine Mutter

ihre eigenen Kinder mehr liebt als fremde, so hatten auch Mina's Freundinnen ihre eigenen Puppen am liebsten.

Dies sagte wenigstens Emma Stromann und vielleicht denken meine Leserinnen dasselbe.

Den ganzen Abend plaudern, das war zuviel, und Mina's Mama hatte auch gesorgt, daß die Kuchen-Körbchen gefüllt waren und die Chocolade mit Zwieback schmeckte auch vortrefflich. Für die Puppen wurde eine prächtige Mahlzeit angerichtet. Der Tisch wurde mit Mina's Eß-Service gedeckt. Torten, Pasteten und Puddings, Früchte und Confect wurde im Ueberfluß aufgetragen und die Flaschen gefüllt mit Limonade. Die Puppe von Käthchen Hermanns, die als Knabe gekleidet war, stellte den Bedienten vor und die kleinen Mama's vergaßen beinah ihr eigenes Essen um für ihre Kinder zu sorgen.

Vielleicht bekamen sie selber ihren Antheil, denn Alles verschwand von den Tellerchen und die Gläschen wurden bis auf den letzten Tropfen geleert.

Endlich war das Essen vorüber. Die Mama's fanden, daß es Zeit sei, ihre Kinder zu Bett zu bringen und zufällig wurden sie selber auch abgeholt.

Kurze Zeit nach ihrem Geburtstag verreiste Mina. Ihr Papa hatte eine Stelle angenommen in Indien, die ihn ein paar Jahre dort festhielt und er nahm Frau und Tochter mit. Während Papa nun den ganzen Tag mit Einrichtungen für die Reise beschäftigt war und Mama das Einpacken besorgte, hatte Mina ebenfalls sehr viel zu thun. Franziska ging mit und was brauchte die nicht Alles! Kleider für die Reise und Kleider für Indien. Der Schreiner machte eine besondere Kiste für Franziska und da hinein wurde all ihr Kleiderzeug gepackt.

Den ersten Tag den sie auf dem Schiff zubrachten, ließ Mina ihre Puppe auf dem Verdeck umhergehen und sah zu ihrer Freude, daß Franziska den besten Matrosen nicht nachstand.

Ausweichen that sie ihnen auch nicht; aber die Matrosen waren so artig etwas auf die Seite zu treten, wenn Mina und deren Puppe ihnen begegneten.

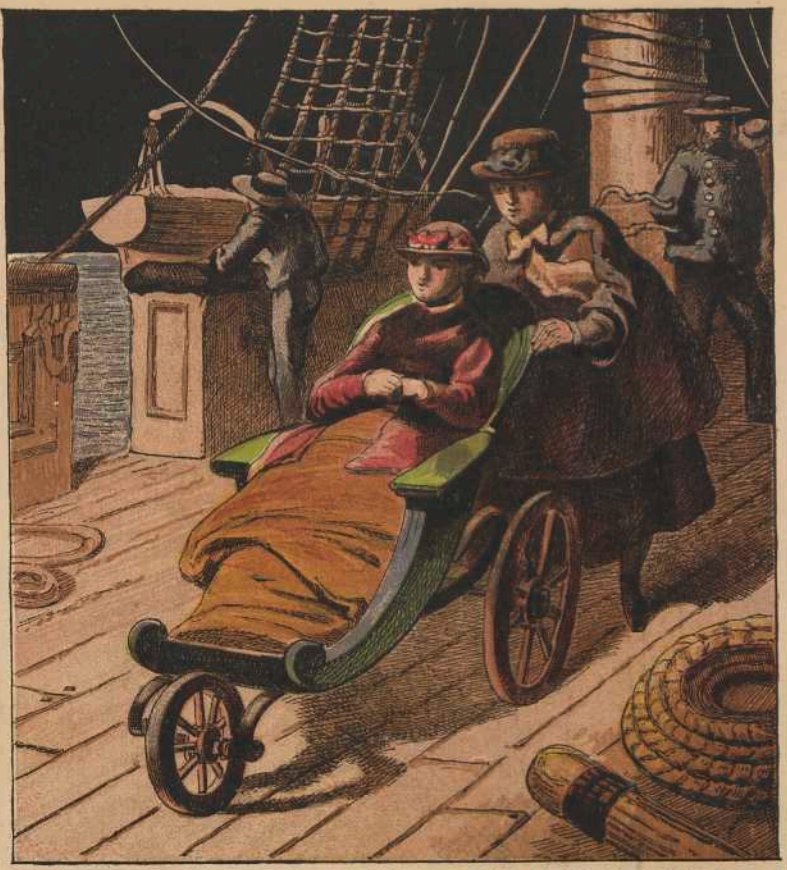
Eines Nachmittags wäre fast ein Unglück geschehen. Franziska wäre bald durch die Lucke gefallen, die offen stand. Jetzt traute Mina ihr nicht mehr. Nicht allein hielt sie sich fern von der Lucke, was ihre Mama ihr täglich anbefahl, sondern sie ließ sie auch nicht mehr allein laufen. Mama hatte einen kleinen Wagen mitgenommen. Da es in Indien zu warm ist zum Gehen, werde man denselben wohl brauchen können. Man konnte ihn aber jetzt schon brauchen, denn Mina setzte Franziska hinein und fuhr sie bei schönem Wetter spazieren. Die Seeluft that der Puppe wohl, Mina fand, daß sie besser aussehe als beim Anfang der Reise.

Es war aber nicht immer schönes Wetter. Ein Sturm erhob sich und das Schiff begann hin und her zu schwanken, so daß alle Passagiere seekrank wurden. In der Kajüte war es sehr traurig bestellt. Die Damen waren so krank, so krank, daß sie zu nichts mehr Lust hatten. Auch Mina wurde krank. Sie lag fast den ganzen Tag auf dem Sopha bei ihrer Mama und glaubte sie werde nie wieder gesund werden.

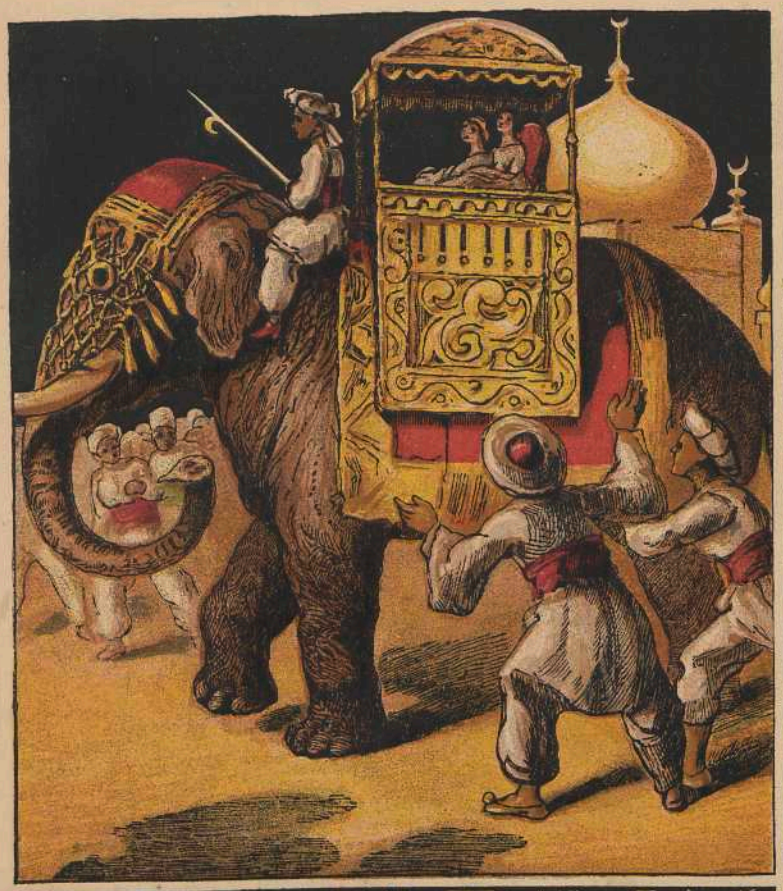
„Ob Franziska auch krank ist?" frug sie eines Morgens, und nun hatte sie keine Ruhe bis sie die Puppe bei sich hatte.

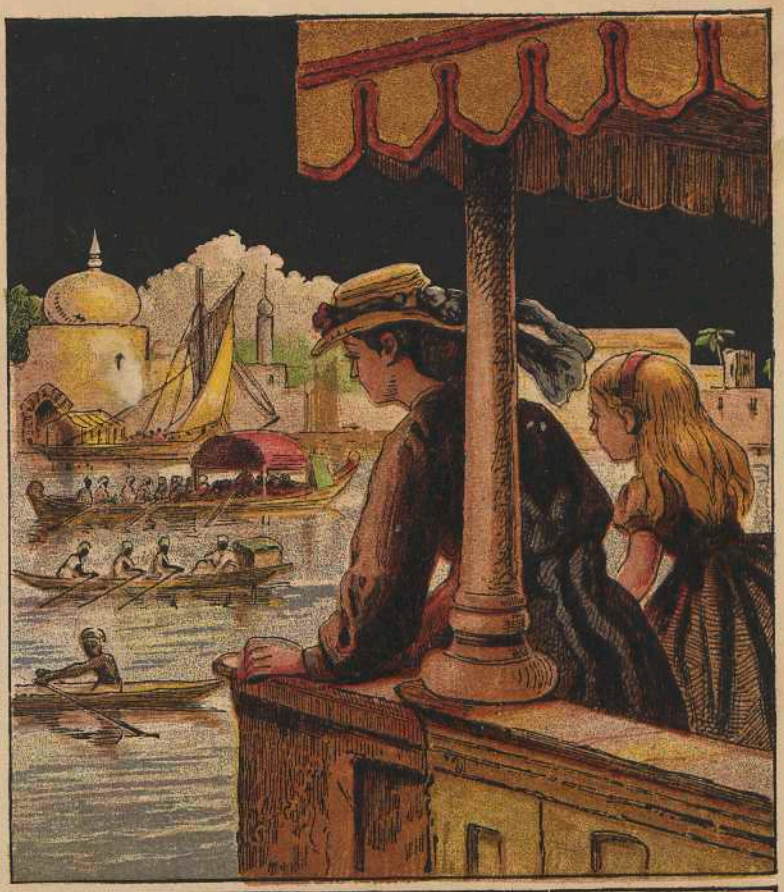
Die Puppe war so gesund wie immer, aber Mina glaubte das nicht, sie begann dieselbe zu trösten und aufzumuntern und ohne es zu wissen erheiterte sie sich selbst dadurch und wurde wieder ganz wohl.

Als die anderen Damen sahen, daß Mina besser geworden, weil sie Zerstreuung gesucht, folgten sie ihrem Vorbild und erholten sich bald Alle.



Kronheim and Co., *London,*





Kronheim and Co., *London.*

Endlich kamen sie in Indien an, an den Ort, an welchem Mina's Papa seine Stelle antreten sollte. Als sie an's Land traten, wurde er feierlich empfangen, und auch Mina und Franziska ehrerbietig begrüßt. Ihr könnt denken, wie verwundert die Eingebornen waren, eine gehende Puppe zu sehen, aber sie zeigten ihre Verwunderung durchaus nicht. Die asiatischen Völker lassen nie durch ihr Gesicht merken, was sie denken und selbst der Perser — der Lange mit der sonderbaren Mütze — zeigte so wenig Erstaunen, als ob in seinem Heimathland alle Puppen laufen könnten. Und dies ist doch nicht der Fall. In Persien sind die Puppen wie unsere Puppen auch, und die Menschen sind auch so außergewöhnlich nicht, wenn sie auch anders gekleidet sind.

Mina's Mama hatte das kleine Wägelchen mitgenommen, sie wußte aber nicht, daß man solche Wagen in Indien nicht braucht. Da hat jeder anständige Mann seinen eigenen Wagen, und außerdem kann man sich in Palankin's tragen lassen, eine Art von Ruhebetten, worunter Stöcke geschoben werden, welche 4 Männer auf ihre Schultern legen. Das merkwürdigste Fahrzeug aber ist die **howda**, ein Zelt, welches man auf dem Rücken des Elephanten befestigt. Mina war noch nicht lange im Lande als sich ihr Gelegenheit bot, solch' einen Ritt zu machen. Natürlich nahm sie Franziska mit, der es so gut gefiel, wie ihrer kleinen Mama. Namentlich machte es Mina Spaß, als der Führer des Elephanten diesem befahl, er solle die Dame befächeln, und als darauf das riesige Thier einen Palmzweig brach, diesen mit seinem Rüssel in die Höhe hob und Mina und Franziska frische Luft zuwehte.

Ein ander Mal hatte Mina ein anderes Vergnügen für Franziska erdacht. In Indien wohnen die Leute nicht in Häusern wie die unserigen. Die Wohnungen sind dort viel luftiger gebaut und auf den meisten findet man ein flaches Dach, auf welchem man des Abends frische Luft genießen kann. Dorthin brachte sie Franziska oft um mit ihr nach dem Meere hinzusehen. Dann erzählte sie ihr, daß dies blaue Meer, das so ruhig aussah, als ob man

darüber hingehen könne, sehr, sehr tief sei, und daß allerlei Fische darin herum schwimmen, auch große Haifische die sie auffessen würden, wenn sie hineinfallen sollte.

Eines Morgens ging Mina mit ihrer Puppe allein spazieren. Sie durfte zwar nicht allein ausgehen, aber sie dachte: „Wenn ich in der Nähe des Hauses bleibe, wird mir wohl nichts passiren.“ Sie nahm Franziska bei der Hand und erklärte ihr Alles was sie sahen, und Franziska hörte geduldig zu, ohne ihre Mama zu unterbrechen. Sie kamen auf einen Hügel und sahen einen kleinen Wald vor sich. Mina erschrack aber nicht wenig, als sie sah, daß viele Affen in dem Walde waren, denn so nett diese Thiere auch sind, wenn man sie gezähmt an der Kette hat, so können sie doch tüchtig beißen und haben viel Kraft in ihren haarigen Armen. „Das sind häßliche Thiere, Franziska,“ sagte Mina, „wir wollen nur machen, daß wir fortkommen. Glücklicherweise bin ich bei Dir und kann wachen über Dich. Nun siehst Du wohl, daß Du noch zu klein bist um allein auszugehen.“

Dies sagte Mina ihrer Puppe, vielleicht sagte sie es sich selbst aber auch, und war froh, als sie wieder zu Hause war. Die Affen hatten sie glücklicher Weise nicht gesehen, wenigstens waren sie nicht auf sie zugekommen.

In Indien giebt es Gaukler, wie man sie bei uns zu Land nicht findet. Die Menschen sind so behende, daß man fast an Zauberei glauben könnte. Solch' einen indischen Gaukler ließ Mina's Papa einmal kommen und Mina erstaunte nicht wenig über seine Künste. Namentlich als er so meisterhaft mit seinen goldenen Kugeln um sich warf, glaubte man einen Goldregen zu sehen, Mina verstand ebenso wenig wie Franziska, wie er das anstellte und beide sahen gleich unbeweglich seinen Kunststücken zu. Mina fürchtete, daß er Franziska wegzaubern würde und war daher ganz zufrieden als der Gaukler fortging.

Nach einigen Jahren kehrte Mina's Papa nach seiner Heimath zurück. Um nicht so lang unterwegs zu sein, reiste er über Frankreich. Franziska und Mina hatten beide durch die Reise nicht gelitten und stiegen munter und gesund in Marseille an's Land. Aber da hättet ihr sehen sollen was für Augen die Franzosen machten, als eine gehende Puppe ausstieg. Die Schildwache präsentirte beinah das Gewehr vor Bewunderung und das Volk das sich am Hafen gesammelt hatte um die Reisenden ankommen zu sehen, jauchzte vor Verwunderung.

Man erzählte einander, daß mit dem Dampfschiffe eine indische Prinzessin angekommen sei mit einer Puppe die sprechen und laufen könne. Daß Franziska sprechen könne, wußte man zwar nicht, aber das machte man hinzu um das Wunder noch größer erscheinen zu lassen. Ebenso sagte man, daß Mina eine indische Prinzeß sei.

Man konnte sie auch wohl für eine Prinzessin halten, denn ihr Papa war sehr reich geworden und wer sie in dem hübschen Wagen mit den zwei Schimmel sitzen sah, den Bedienten hinten auf dem Bedientensitze, konnte leicht glauben, sie sei eine kleine Prinzessin.

Jedermann sprach von Mina und ihrer gehenden Puppe. In der Stadt und in der Umgegend wurden allerlei Merkwürdigkeiten von ihr erzählt. Dies erregte die Neugierde der Kaiserin von Frankreich, welche sich in der Nähe von Marseille aufhielt.

„Ich möchte die Wunderpuppe wohl sehen," sagte die Kaiserin Eugenie, und was eine Kaiserin wünscht, geschieht immer, wenigstens wenn es von Menschen abhängt solch' einen Wunsch zu erfüllen. Schon am anderen Morgen erschien Mina mit Franziska auf dem Schloß, welches die Kaiserin bewohnte, wohin sie der erste Kammerherr hin eingeladen hatte und wo dieser sie empfing.

Die Lakaien standen im Hausflur und verbeugten sich ehrerbietig als Mina mit ihrer Puppe vorbei ging. Verstohlen blickten sie aber dem Paare nach, namentlich Franziska,

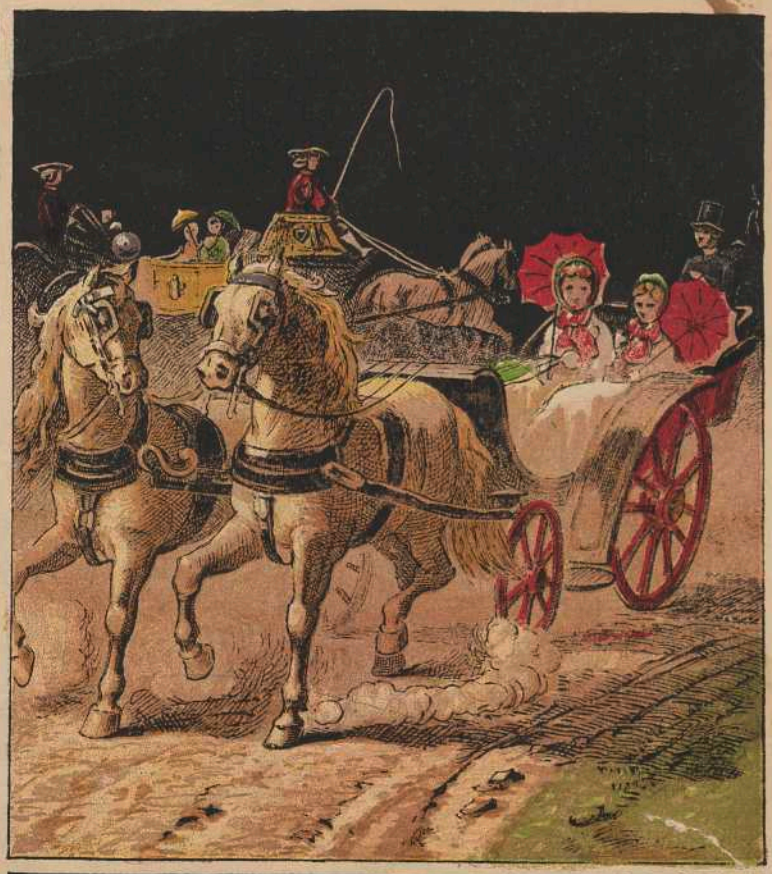
die ohne Bangen durch die Säle hinlief, durch welche man nach der Wohnung der Kaiserin gelangte.

Meist fühlen sich Menschen, welche vor einem Fürsten oder einer Fürstin erscheinen sollen, nicht behaglich und auch Mina war sehr befangen als sie sich der schönen Kaiserin von Frankreich näherte, die mit ihren Hofdamen am Ende des Saales sich befand. Aber Franziska war durchaus nicht verlegen, sondern ging ruhig und gemessen auf die Kaiserin zu. Diese betrachtete sie von allen Seiten, ließ sie sprechen und laufen und hing ihr endlich eine schöne goldene Kette um, zur Erinnerung an den Besuch bei der Kaiserin.

Ich brauche Euch wohl nicht zu sagen, daß die Kette eigentlich für Mina bestimmt war, und Franziska ließ sich dieselbe auch geduldig abnehmen, als sie mit Mina nach Hause zurückgekehrt war, woselbst diese ihren Eltern eine genaue Erzählung machte von ihrem Besuch bei Hofe. Dies war der wichtigste Tag in Franziska's Leben und vielleicht auch der wichtigste im Leben ihrer Mama.

Einige Tage später setzte Mina's Papa seine Reise fort und bald war die Familie wieder in der Heimath angelangt.

Täglich kam nun Besuch um sie zu bewillkommnen und Jeder berief es, daß Mina so groß geworden und ganz indisch aussehe. Aber Niemand sagte dies von Franziska. Nur Onkel Karl meinte, sie habe eine Leberkrankheit und rieth seiner Nichte, mit ihrer Tochter ein Bad zu besuchen. Der Onkel Karl war ein rechter Plagegeist, sobald er kam, machte Mina daß sie fort kam. Dann ging sie spazieren, und Jeder, der sie und Franziska von Weitem sah, glaubte zwei junge Mädchen zu sehen, statt einem Mädchen mit seiner



Kronheim and Co., *London*

Puppe. Manchmal ließ Mina ihr Kind ein Stück voraus gehen, wenn ein Bauernjunge in der Nähe war und sie lachte herzlich, wenn Hans oder Kunz seine Mütze höflich abnahm. Franziska grüßte niemals wieder, und daher geschah es manchmal, daß die Jungens auf sie schimpften.

Onkel Karl konnte Mina niemals sehen ohne zu fragen, wie es mit Franziska's Leberkrankheit stehe. Als Mina einmal eine böse Antwort darauf gab, sagte er: „Ja, Nichtchen, Du mußt nur Acht haben, man hat Beispiele, daß Menschen, welche leberkrank sind, sich plötzlich aus dem Staub machen. Sie erhängen sich oder springen in's Wasser, und das wäre doch schade, denn ich bezweifle, daß Franziska schwimmen gelernt.

Noch am selben Abend machte Mina die Probe. Es war Sonnabend und Mina war im Bad gewesen. Jetzt entkleidete sie Franziska und legte sie in's Wasser, hielt sie jedoch mit beiden Händen fest. Und siehe, Franziska schwamm zwar nicht, aber sie sank auch nicht unter. Mina brauchte also nicht zu fürchten, daß sie ertrinken könne.

Als sie aber nach einiger Zeit mit ihrer Puppe im Garten war und auf einen Augenblick in's Haus ging, um ein Buch zu holen, fand sie zurückkommend Franziska mit den Haaren an einem Baum hängend.

Sie erschrack heftig, sah aber bald, daß Franziska noch lebte, denn ihre Beinchen bewegten sich hin und her, als ob sie laufe. Mina eilte hinzu, löste ihren Liebling und bedeckte sie mit Küssen, indem sie dieselbe bat, nie wieder eine solche That zu begehen.

Da erscholl hinter einem Baum hervor ein lautes Lachen. Es war Onkel Karl's Stimme.

Denkt jedoch nicht, liebe Leserinnen, daß Mina sich nur mit ihrer Puppe beschäftigte. Sie lernte auch fleißig, aber immer war Franziska dabei. Die mußte alles wissen, was ihre Mama lernte und diese hatte des Abends Mühe genug ihre Puppe zu unterrichten

und zu überhören. Aber sie that es gern für Franziska, weil sie merkte, daß, wenn sie ihrer Puppe die Lektion beigebracht, sie dieselbe selbst besser konnte.

Ich kann Euch anrathen, dies auch einmal zu versuchen, Ihr könnt' versichert sein, daß ihr das, was Ihr Eurer Puppe lehrt, selbst gut behalten werdet.

Nach und nach mußte aber Mina so viel lernen und arbeiten, daß Franziska nicht gleichen Schritt halten konnte, oder besser gesagt, Mina wurde zu groß um noch mit der Puppe zu spielen. Sie hatte 5 Jahre mit ihr gespielt und sie so gut aufgehoben, daß sie fast noch neu war. Sie für immer fort zu legen würde schade sein. Mina schenkte sie daher ihrer Cousine, der ältesten Tochter von Onkel Karl. Diese mußte feierlich versprechen Franziska ebenso lieb zu haben, wie ihr eigenes Kind.

Dies that sie auch und die Puppe lebte noch manches Jahr vergnügt und glücklich.

STAATS-
BIBLIOTHEK
ZU BERLIN
PREUSSISCHER
KULTURBESITZ

Druck von Anton Wenglein in Mainz.

Kronheim and Co., London.

und zu überhören. Ab
ihrer Puppe die Lektion
Ich kann Euch
daß ihr das, was Ihr

Nach und nach
gleichen Schritt halten
Puppe zu spielen. Sie
fast noch neu war. S
daher ihrer Cousine, de
Franziska ebenso lieb zu
Dies that sie a

CO.

B III b, 2520

٢٥

BIIb, 2520
n37

Kronheim and Co.,

[um 1880]

Londo